

FILMBESPRECHUNG + ZUSATZMATERIAL + ARBEITSBLATT

DER KERN, DER DICH ZUSAMMENHÄLT

EIN JONAS KAUFMANN UND MATS MAAS FILM

BOLD & SALTY PRÄSENTIERT DER KERN, DER DICH ZUSAMMENHÄLT MIT ROMAN, TONY, ARSEN, WOYTEK, ALEX, LUDA, MATS & JONAS KAMERA MATS MAAS
MONTAGE BEN MINNERUP UND JONAS KAUFMANN TON VINCENT RICHTER FILMMUSIK MITINA IRYNA ALEKSANDROVA, PAUL ROGGENBUCK UND SIMON KLEEFUSS
SOUNDDSIGN JOSCHKA ARENZ MISCHUNG CLARA HOFFMANN EXECUTIVE PRODUCER FRANZISKA POHLMANN JUNIOR PRODUCER MARIE VON BORSTEL UND HELEN MÜLLER REGIE JONAS KAUFMANN
GEFÖRDERT MIT MITTELN DER NORDMEDIA - FILM UND MEDIENGESELLSCHAFT NIEDERSACHSEN / BREMEN MBH IN KOOPERATION MIT BANIJAY PRODUCTIONS GERMANY



cineteam
entertainment

media talents
NIEDERSACHSEN

Banijay



nordmedia

ONPOINT FILMS

rundes ding



Inhaltsverzeichnis

03	EINLEITUNG
04	REGIE STATEMENT
05	ARBEITSBLATT
09	REDE
14	WORTE VON MORGEN
15	FILMGLOSSAR
17	IMPRESSUM



DER KERN, DER DICH ZUSAMMENHÄLT

Ein Dokumentarfilm über existenzialistische Fragen der Generation Z.

Der Film DER KERN DER DICH ZUSAMMENHÄLT thematisiert, wie Regisseur Jonas Kaufmann gemeinsam mit Kameramann Mats Maas kurz nach der russischen Invasion an die polnisch-ukrainische Grenze fahren, um Flüchtende zu unterstützen. Ihre persönliche humanitäre Hilfskampagne hat sich zu einer Coming-of-Age-Dokumentation entwickelt, die verschiedene Gleichaltrige der Generation Z über ein Jahr begleitet. Dabei versuchen die 18 Jährigen herauszufinden, was genau ihre Aufgabe in einem Zeitalter der multiplen Krisen ist. Eine Reise begleitet von Freundschaft, Verlust, und Ungewissheit auf der ständigen Suche nach Hoffnung.

Trailer: <https://youtu.be/8asGwn-VsxE>

Der Kern, Der Dich Zusammenhält

Deutschland, Polen 2023

Sprache: Englisch,
Ukrainisch, Deutsch

Untertitel: Deutsch

Regie: Jonas Kaufmann

Kamera: Mats Maas

Musik: Mitina Irina
Aleksandrova, Paul Roggenbuck
und Simon Kleefuss

Produktion: Franziska Pohlmann

Produktionsfirma: Bold & Salty
und Banijay Productions Germany

Förderung: Nordmedia/
Mediat Talents

Verleih: Franziska Pohlmann
(Bold & Salty)

Format: digital, 45 min, Farbe

Nominierungen: Camgaroo Award
2023, IFF Braunschweig,
Filmfestspiele Biberach

Altersempfehlung: ab 12 J.

Klassenstufe: ab 9. Klasse

Themen: Migration, (Ukrainer)
Generation Z, Existenzialismus,
Hoffnung, Glaube und Zukunft

Unterrichtsfächer: Philosophie,
Religion, Sozialkunde/
Gemeinschaftskunde, Politik

REGIE STATEMENT



Wir sind nicht nur junge Filmemacher, sondern auch Teil der **Generation Z**. Eine Generation, die im Laufe ihres Lebens noch viele **Krisen** erleben wird. Angetrieben von dem **persönlichen Interesse** herauszufinden, wie Menschen mit dem plötzlichen **Verlust** ihrer gewohnten Strukturen und Umgebung umgehen, begeben wir uns auf eine

emotionale Reise mit dem Ziel, den einen unantastbaren Punkt in der menschlichen **Existenz** zu finden, der uns bedingungslosen Halt schenkt.

Während unseres zweiwöchigen Freiwilligendienstes an der polnisch-ukrainischen Grenze hatten wir mehrere **Begegnungen** mit Menschen in unserem Alter, die uns ihre Sicht auf die bevorstehenden Krisen mitteilten. Unsere Generation ist in eine **Welt des Wohlstands** hineingeboren worden, aber der **Klimawandel** und der **Krieg** gegen die Ukraine haben uns gezeigt, dass das **System**, das wir kennen, anfällig und zerbrechlich ist. Deshalb spielt die Generation Z eine entscheidende Rolle bei der Suche nach nachhaltigen Wegen zur **Bewältigung von Krisen**.

Ich begann mich zu fragen: Wie können wir den lähmenden Zustand überwinden, dass wir zwar wissen, dass wir etwas tun müssen, aber nicht wissen, wie und was genau wir tun sollen?

Dank dieses Dokumentarfilms habe ich teilweise Antworten gefunden: Um unsere Überzeugungen in Taten umsetzen zu können, müssen wir von starken Emotionen angetrieben werden. Und diese Gefühle können durch aufrichtige **menschliche Begegnungen** geweckt werden, wie die, die ich mit unserem Protagonisten Roman hatte.

Dieser Film kann keine allumfassenden Antworten geben, aber er ermutigt Menschen über alle Generationen hinweg, diese aufrichtigen, emotionalen Begegnungen mit Menschen zu suchen, die einmal direkt von einer Krise betroffen waren.

Ich hatte nie die Absicht, diesen Dokumentarfilm zu drehen, aber jetzt, ein Jahr später, gibt es nichts, was ich lieber tun würde, als Filme zu schreiben und zu drehen.

ARBEITSBLATT ZUM FILM

Für Lehrer:innen

–

Fächer:

Philosophie,
Religion, Ethik

Lernprodukt/ Kompetenzschwerpunkt

Die Schüler:innen reflektieren Ihren persönlichen Umgang mit den Krisen der Gegenwart und welche Gefühle sie demgegenüber empfinden. In individueller Methodik, sowie einer anschließenden Gruppendiskussion, erschließen die Schüler welches Potential Glaube und Hoffnung als stabile Basis für einen aktiven Umgang mit den Krisen und als Kompass zur Lösungsfindung hat.

Didaktisch- methodischer Kommentar

Die Schüler*innen sollen die Möglichkeit bekommen, sich vor dem Film eigenständig mit den Begriffen Glaube und Hoffnung auseinanderzusetzen und individuelle Assoziationen und Erfahrungswerte zu reflektieren. Dies kann mit den beigefügten Materialien (Mindmaps) erfolgen.

Während der Filmsichtung sind die zuvor erarbeiteten Mindmaps durch weitere Glaubens- und Hoffnungsarten, welche im Film visualisiert werden, zu ergänzen.

In einer anschließenden Diskussionsgruppe sollten die individuellen Arbeitsergebnisse geteilt und diskutiert werden. Als Ziel setzt man sich, das Potential von Glaube und Hoffnung in einer Gegenwart der multiplen Krisen zu erschließen.

ARBEITSBLATT ZUM FILM

Für Schüler:innen

Fächer:

Philosophie,
Religion, Ethik

1) VOR DEM FILM

- a) Notiere anonym in folgendem Dokument <https://cryptpad.fr/pad/#/2/pad/edit/gQ-7UhQyh3YqOU3ervfh1VEe/> drei Schlagworte, welche beschreiben, was die vielen Krisen der Welt mit dir machen/ in dir auslösen.
- b) Nimm dir einen Moment, dich mit den Begriffen **Glaube** und **Hoffnung** vertraut zu machen. Was kommt dir in den Kopf, wenn du an Glaube und Hoffnung denkst? Nutze die untenstehende Mindmap oder eine Methode deiner Wahl, um deine Gedanken festzuhalten.
- c) Lese die Rede „Die Notwendigkeit des Glaubens“ von Regisseur Jonas Kaufmann und erweitere deine Mindmaps mit neu gewonnenen Eindrücken.

2) WÄHREND DEM FILM

- a) Glaube und Hoffnung werden in dem Dokumentarfilm, wenn auch nicht immer ganz offensichtlich, thematisiert. Achtet auf diese Momente und ergänzt eure Mindmaps aus 1a).

3) NACH DEM FILM

- a) Besprecht eure Sichtungseindrücke im Plenum.
- b) Fasst eure Mindmaps aus Aufgabe 2a in eine große Mindmap zusammen.
- c) Diskutiert gemeinsam, welches Potential Glaube und Hoffnung mit Blick auf eine Zukunft der multiplen Krisen haben kann.
- d) Überlegt, wie Ihr Glaube und Hoffnung konkret in eurer Leben einbauen könnt.

MINDMAP

GLAUBE

MINDMAP

HOFFNUNG

REDE

„DIE NOTWENDIGKEIT DES GLAUBENS“

- Jonas Kaufmann

Kontext

Regisseur Jonas Kaufmann schrieb in der Vorbereitung auf die erste Schulvorführung des Dokumentarfilms, welches an dem St. Ursula- Gymnasium in Attendorn stattfand, der Schule, an der Jonas sein Abitur absolvierte, eine Rede zum Thema Glaube und Hoffnung im Kontext seiner Erfahrungen an der polnisch-/ ukrainischen Grenze.

-

Sebastian hat mir die Chance gegeben, durch meinen ersten Dokumentarfilm "Der Kern, Der Dich Zusammenhält", welcher entstanden ist, als ich kurz nach Kriegsbeginn an der polnisch/ ukrainischen Grenze Flüchtlinge begleitet habe, in den Dialog mit Schülerinnen und Schülern des St.-Ursula Gymnasiums zu gehen um über die zentrale Frage des Filmes zu diskutieren:

Wie kann ich als Einzelner, wie können wir als Gesellschaft einen Weg finden, mit zentralen Krisen des Lebens umzugehen und:

Wie schaffen wir es, eine lebenswerte Zukunft gemeinsam zu gestalten?

Diese Rede heute hier zu halten, lässt eine Unsicherheit in mir aufkommen.

Unsicherheit, wie es mir gelingt, sie mitzunehmen auf meiner eigenen Reise, die Reise eines 20- Jährigen auf der Suche nach Glauben und Hoffnung: In das, was mich bewegt und wo ich so sehr hoffe, Menschen zu erreichen, die mit mir einen neuen Weg in dieser Gesellschaft gehen.

Heute gehts mir also um Glaube und Hoffnung. Und ich beziehe mich dabei auf meine eigene Erfahrung, denn von Ihnen kann ich mir aktuell das beste Wissen machen.

Ich bin ein Attendorner Jung' und habe hier den Großteil meines Lebens verbracht. Spätestens als Jugendlicher ist mir klar geworden, dass Attendorn eine Oase ist, ein noch privilegierterer Ort in einem so privilegierten Land.

Ich bin aufgewachsen in einer Familie, in der Glaube an einen Gott, an eine höhere Macht da war; selbstverständlich ohne viel Worte.

Und meine Eltern haben diesem Glauben auch Ausdruck gegeben, indem sie mich christlich geprägt haben, und indem sie mir christliche Werte mitgegeben haben.

Äußerlich habe ich das ganze Programm mitbekommen, von Taufe bis zur Firmung.

Innen war es oft komisch-, ich habe meist keine Notwendigkeit gesehen, in die Kirche zu gehen und zu beten; ich habe vieles angezweifelt oder nicht verstanden, warum man genau in dieser Form den Glauben ausdrücken sollte - in der Kirche.

Lag es daran, dass ich schlichtweg ungläubig war? Ich denke eher nein- Heute glaube ich zu wissen, dass ich als Kind sehr tief geglaubt habe und ein starkes Vertrauen in das Leben hatte, ohne es bewusst zu spüren.

Mir ist ein Sonntagmorgen in Erinnerung, eine kleine Geschichte, die deutlich macht, dass ich als Kind die aktive bewusste Auseinandersetzung mit Glauben und Hoffnung nicht hatte. Es war einer dieser kristallklaren Wintertage im Jahre 2012. Damals gab es noch so richtigen Winter und ich erinnere mich an diesen Tag gut. Es war ein Sonntagmorgen und gemeinsam mit meiner Schwester lag ich bei uns im Wohnzimmer auf dem Boden, in unseren Dicken Daunendecken eingemuckelt, das Nutella Brötchen in der Hand, die Fußbodenheizung brodelte nur so vor sich hin und unsere vier Augen folgten den Fernsehbildern. Meine Mutter kam in den Raum, schick gekleidet und hatte das Ziel, mit uns in die Sonntagsmesse zu gehen. In diesem Moment, als alles so schön und vollkommen für mich war, habe ich keine Notwendigkeit gesehen, in diese Kirche zu gehen. Ich hatte keine Notwendigkeit, meinen Glauben zu stärken; und letztlich sind wir an diesem Morgen genau deshalb nicht in die Kirche gegangen.

Als Neunjähriger fehlte mir die Notwendigkeit, mich mit dem Glauben auseinanderzusetzen. Denn ich war in keiner Not. Es war ja alles da. Man erklärte mir alles, wenn ich doch nur nach fragte. Die Welt war mir ein logisches Zusammenspiel. Schön und zugleich bis ins letzte Detail erklärbar. Klar blendete eine gewisse kindliche Naivität die großen Grauen, welche sich in großer geografischer Ferne abspielten, aus.

Also muss man fast sagen: Die Lebensumstände ermöglichten es mir, mich nicht mit Glaube auseinanderzusetzen zu müssen.

Ebenso habe ich keine Notwendigkeit gehabt, mich mit Hoffnung auseinanderzusetzen-, wozu brauchte ich Hoffnung, wozu Zuversicht ?

Es war ja alles da.

Es **war** ja alles da.

Und dann wachte ich nach und nach auf; wachte auf aus diesem Kindheitsmorgen von 2012 und dem Leben, was ich bis dahin erlebt habe und sehe mich jetzt inmitten einer Welt multipler Krisen. Ich erlebe den Klimawandel, ich erlebe die Corona Pandemie, ich erlebe einen Krieg in Europa, ich erlebe; wie die Gesellschaft sich verändert und viele Werte, die ich als Kind selbstverständlich gefunden habe, auf einmal viel weniger spürbar sind.

Wir alle schauen auf einmal auf eine sehr unsichere Zukunft, wir erleben Angst und Ohnmacht, Widerstand und Verdrängung.

Ich fand mich im Februar 2022 genau in diesen Gefühlen wieder-, Gefühle, die sich Stück für Stück aufgebaut hatten und mit Kriegsbeginn in der Ukraine einen Höhepunkt erreichten und mich mit Wucht einnahmen. Es war wie eine schwere Decke der Ohnmacht, die sich auf mich legte.

Mit einem Handy in der Hand schaute ich mir jedes Video der Kriegsgeschehnisse in der Ukraine an; all das passierte zwei Länder weiter östlich.

Der Winter war warm und nicht der, von 2012. Und so erinnerte ich mich an 2012 und erkannte:

*Es **war** alles da- damals.*

Und heute, ist vieles einfach.... nicht mehr da.

In diesem Moment habe ich zwar Mitgefühl gespürt für die Menschen in der Ukraine, aber die Angst war meine eigene; die Ohnmacht war meine eigene-, es ging um mich-, um mein Leben; darum dass es auf einmal alles zusammenbrach und sich eine neue Realität ergab, der ich nicht gewachsen war.

Glaube und Hoffnung? Fehlanzeige...

Rund 20 Tage Krieg vergingen, bis sich bei mir die Frage einpflanzte: Wie kann ich mich von dieser Decke der Ohnmacht befreien? Wie kann ich helfen?

Auch wenn ich also mich nicht als Gläubiger bezeichnet habe, nahm ich zu dieser Zeit eine Sprache der Zeichen war. Komische Zufälle sprachen zu mir: „Sammel' deinen Mut, fahr an die Grenze und hilf den Menschen in Not.“

Das letzte Zeichen war dann ein Video der Tagesschau, in der explizit ein Mangel an freiwilligen Helfern an den Grenzgebieten kommuniziert wurde.

Fast ferngesteuert startete ich erste Versuche, ein Auto für diese Aktion zu organisieren, Spenden zu sammeln und nach Menschen zu suchen, die mit mir kommen wollen.

So standen wir wenige Tage später abfahrbereit hier in Attendorn und ich war so unglaublich nervös. Man kann fast sagen, anstatt der Decke der Ohnmacht lag nun eine Decke der Ungewissheit auf mir.

Heute weiß ich für mich, dass jene Ungewissheit, die ich so sehr gespürt habe, der Nährboden für Glaube und Hoffnung ist.

Von den folgenden Wochen in der Ukraine möchte ich drei ganz konkrete Erlebnisse mit Ihnen teilen, die mich verändert haben in Bezug auf Glaube und Hoffnung.

Und ich beginne mit etwas Trivialem:

Kurz nach der deutsch/ polnischen Grenze blinkten jegliche Alarmlämpchen vorne auf dem Armaturenbrett des Autos. Meiner Schwester blieb schon der Atem weg und verknüpfte kurzerhand, was das für unsere Weitere Reise bedeute. So ganz künstlich versuchte ich dann ruhig zu bleiben, öffnete das Handschuhfach und blätterte in dem Auto eigenen Büchlein rum: „Bringen sie das Fahrzeug unmittelbar zum stehen und suchen sie die nächste KFZ Werkstatt auf.“

Jo, dachte ich, das war's. Dann hielt mich aber so eine Ruhe und dachte, das ist vielleicht jetzt derbe naiv, aber mein Gefühl sagt mir, wir kommen an. Meiner Schwester liefen schon die Schweißperlen über die Stirn, mein Kumpel auf dem Rücksitz hatte schon die Nummer vom ADAC rausgesucht und dann frage meine Schwester: Und? Ist schlimm? Und ich so: Neee, halb so wild, wir glauben mal dran, dass das Auto uns sicher an die Grenze bringt....

Weiter will ich die Geschichte gar nicht spannen: Zwei wochenlang fuhr uns der Bulli von A nach B über Berlin zurück nach Attendorn, wo man kurzerhand einen Motortotalschaden feststellte. Und ja, da fängt für mich Glaube an.

An dieser Stelle wird's etwas theoretisch doch ich möchte ich mich auf Jürgen Werbick beziehen, der sagt:

Glaube ist eine Option. In einer Option, setze ich auf das Wünschenswerte. In diesem Moment wünschte ich mir: Liebes Auto, bring uns sicher ans Ziel. Ich setze darauf, dass es die Realität meiner Lebenswirklichkeit mehr und mehr ausmacht und bestimmt.

Ein weiteres Erlebnis hatte ich mit Woytek. Woytek kam aus Polen und engagierte sich ebenfalls freiwillig an der Grenze. Er war Mitte 30 und backte vor Ort kostenlos Pizza für Geflüchtete. An Tag elf kamen wir dann ins Gespräch. Wir unterhielten uns darüber, warum wir hier sind, dann über Menschlichkeit; über Glaube und Hoffnung. Große Themen dachte ich mir, aber es fühlte sich so selbstverständlich an, dass wir beide, die uns nicht kennen, genau an diesem Ort, zu dieser Zeit, diese Themen besprachen. Ich war von ihm begeistert, denn er sprudelte so vor Lebensenergie und Zuversicht. Dann erzählte er mir, er habe vor wenigen Wochen seine Wohnung und sein Job verloren. Dass er aktuell Obdachlos und zudem an einem Tiefpunkt seines Lebens stehe. Dann puzzelte ich langsam alles zusammen und hörte ihn sagen: Ich glaube dran, das Leben ist **für** mich, und ich glaube daran: Alles wird gut. Und hier wieder Werbick der sagt: „Es ist jene Option, auf die hin der Glaubende lebt, in die er investiert, der Einsatz, in dem er sich selbst wagt-, in der Hoffnung, alles zu „gewinnen.“ Für Woytek ist es die Option, wieder einen Job zu bekommen, eine Wohnung zu finden, sich seine Lebensgrundlage erneut zu sichern.

Und ein letztes Erlebnis- mein Gesamteindruck: Jede Woche liefen rund 25 tausend Ukrainer durch diese Bahnhofshalle, in der wir geholfen haben- ganz Attendorn. Diese Menschen konnten wir immer nur kurz begleiten. In den Augen dieser Menschen, in den Augen, die noch vor wenigen Tagen das Schlimmste gesehen haben, sah ich Hoffnung. Sprach man mit ihnen, sprachen sie von Hoffnung. Sie sprachen von einer ungewissen Zukunft, eine, die sie nicht genauer benennen konnten. Und viele Gespräche endete mit: „Ich glaube, das, was kommt, wird gut.“ Und hier lernte ich nicht von einer Person, ich lernte von vielen Personen, was ich eingangs bereits sagte: Jene Ungewissheit ist der Nährboden des Glaubens. Oder wie Werbick es noch besser formuliert: Das Leben und Sich Setzen in der Glaubensoption mag unter Umständen gerade dann ein gesamt menschliches

Wagnis – ein Wagnis des Herzens und eben nicht nur ein „realistisches Kalkül“ – sein, wenn ein zu glauben Versuchender sich im klaren Bewusstsein des „Vielleicht auch nicht“ auf Gott hin wagt.

Und so entdeckte ich den Glauben und seine Notwendigkeit neu. Ein neuer Glaube, einer, der meiner ist. Ein Jonas Glaube. Einen, der mich unabhängig von jeglicher Institution, jeglicher Religion von fortan begleitet. Ich erlaube mir, diesen Glauben Tag für Tag neu zu definieren, ihn durch bereits bestehende Glaubensarten zu erweitern und neue Wege zu finden, diesen Glauben zu praktizieren. Glaube zu leben ist heute für mich nicht mehr Sonntags in die Kirche zu gehen, Glaube ist die ständige Aufgabe, das Bild einer neuen Gegenwart Stück für Stück zu kreieren.

Wenn ich auf die aktuelle Situation in der Welt schaue, dann bleibt dieser Eindruck so stark, dass wir den Weg in diesen Glauben noch nicht gefunden haben. Die Gesellschaft und viele von uns heute hier reagieren auf die multiplen Krisen im Moment angstbasiert und ohnmächtig. Wir sind im Widerstand, verdrängen oder zeigen angstbasierte Reaktionsmuster, die alles gerade noch schlimmer machen. Es mag dramatisch klingen- doch Ihr hört es nicht zum ersten Mal:

Für uns als jungen Mensch geht es um eine lebenswerte Zukunft – also um alles ... Doch wo wir nun alle so viel durch die Wissenschaften wissen, doch dem keine Handlung folgen lassen, da stelle ich folgende These auf: Es bedarf einem gesamt menschlichen Wagnis zu glauben, dass aus der Theorie Praxis werden kann. Durch uns! Und erst wenn dieser Glaube gefestigt ist, wenn er unter unseren Mitmenschen seinen Platz, und zwar nicht im Kopf, sondern im Herzen, gefunden hat, ja, dann sind wir in der Lage, aus eigener Kraft die Decke der Ohnmacht von uns zu heben, aufzustehen, und zu handeln. Das alles ist so leicht gesagt, so schwer getan. Ich habe mich auf den Weg gemacht; und die Hilfsaktion in der Ukraine steht für den kleinen Anfang meines Weges. Ich habe Menschen erlebt, die starken Glauben und Hoffnung hatten, und das hat mir viel für meinen eigenen Weg gegeben; Ich durfte erleben und fühlen, was tiefer Zusammenhalt, Freundschaft und Zuversicht bewirken. Ich habe mehr Glauben und Hoffnung gefunden, der aber noch nicht so stark ist, mich immer zu tragen. Angst, nicht das richtige zu tun, Angst, zu wenig zu erreichen, Angst, dass es kein Morgen für mich und meine Generation gibt, sind meine täglichen Begleiter.

Ich möchte mit dieser Rede einladen, dass wir gemeinsam losgehen und uns dadurch stärken.

Fangen wir an das negative Narrativ zu ändern: Lösen wir uns von den vorgefertigten Ideen dieser Gesellschaft und erzählen wir unseren Mitmenschen von einer Notwendigkeit des Glaubens und einer Zukunft der Möglichkeiten. Und damit das Wagnis gelingt:

Glauben wir gemeinsam dran.

E-READER

„WORTE VON MORGEN“

—

Die deutschlandweite Schultour des Dokumentarfilms verfolgt ein paralleles Langzeitziel: Über den Zeitraum von knapp einem Jahr soll ein Buch erscheinen, welches aktuell unter dem Arbeitstitel „Worte Von Morgen – Stimmen einer Generation“ von Regisseur Jonas Kaufmann und Protagonist Roman Sachuk geschrieben wird. In dem Buch sollen sich die individuellsten Texte der Schüler:innen Deutschlands wiederfinden, in denen sie Ihre Gefühle in Worte zu Ihrer Generation, Zukunft und Krisen verfassen. Schon jetzt laden die beiden Autoren die Schüler*innen ein, sich durch die Literatur und Poesie eigenständig mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Es besteht die Möglichkeit eigenständig verfasste Texte per Mail an info@derkern-film.com einzureichen und somit potentiell ein Teil des 2024 zu erschienenen Buches zu sein.

Um einen Einblick zu geben, wie individuell man das Mittel der Sprache nutzen kann um sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen, haben sich bereits verschiedene Stimmen der Generation vorab zusammengetan um ein inspirierendes Kurz Werk zu schaffen. Der E-Reader zum Buch kann über folgenden Link herunterladen:

E- Reader: [WVM_Stimmeneinergeneration.pdf](#)

FILMGLOSSAR

„DOKUMENTARFILM“

Im weitesten Sinne bezeichnet der Begriff non-fiktionale Filme, die mit Material, das sie in der Realität vorfinden, einen Aspekt der Wirklichkeit abbilden. John Grierson, der den Begriff prägte, verstand darunter den Versuch, mit der Kamera eine wahre, aber dennoch dramatisierte Version des Lebens zu erstellen; er verlangte von Dokumentarfilmer/innen einen schöpferischen Umgang mit der Realität. Im Allgemeinen verbindet sich mit dem Dokumentarfilm ein Anspruch an Authentizität, Wahrheit und einen sozialkritischen Impetus, oft und fälschlicherweise auch an Objektivität. In den letzten Jahren ist der Trend zu beobachten, dass in Mischformen (Doku-Drama, Fake-Doku) dokumentarische und fiktionale Elemente ineinander fließen und sich Genre Grenzen auflösen.

„FILMMUSIK“

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Musik kann Emotionalität und dramatische Spannung erzeugen, manchmal gar die Verständlichkeit einer Filmhandlung

erhöhen. Musik kann Emotionalität und dramatische Spannung erzeugen, manchmal gar die Verständlichkeit einer Filmhandlung erhöhen. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert. Man unterscheidet zwei Formen der Filmmusik:

- Realmusik, On-Musik oder Source-Musik: Die Musik ist Teil der filmischen Realität und hat eine Quelle (Source) in der Handlung (diegetische Musik). Das heißt, die Figuren im Film können die Musik hören..
- Off-Musik oder Score-Musik: eigens für den Film komponierte oder zusammengestellte Musik, die nicht Teil der Filmhandlung ist und nur vom Kinopublikum wahrgenommen wird (nichtdiegetische Musik).

„MONTAGE“

Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung bis zur Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die Montage entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und

Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen. Als „Innere Montage“ wird ein filmisches Darstellungsmittel bezeichnet, in dem Objekte oder Figuren in einer einzigen durchgehenden Einstellung, ohne Schnitt, zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Die Person, die Filmaufnahmen montiert und schneidet, nennt man Cutter oder Film Editor.

„SEQUENZ“

Unter einer Sequenz versteht man eine Gruppe aufeinanderfolgender Einstellungen, die graphisch, räumlich, zeitlich, thematisch und/oder szenisch zusammengehören. Sie bilden eine Sinneinheit.

Eine Sequenz stellt eine in sich abgeschlossene Phase im Film dar, die meist durch eine Markierung begrenzt wird (beispielsweise durch Auf- oder Abblenden, einen Establishing Shot, Filmmusik, Inserts usw.).

Während eine Szene im Film eine Handlungseinheit beschreibt, die meist nur an einem Ort und in einer Zeit spielt, kann eine Sequenz an unterschiedlichen Schauplätzen spielen und Zeitsprünge beinhalten, das heißt aus mehreren Szenen bestehen. Sie kann auch aus nur einer einzigen Einstellung bestehen. In diesem Fall spricht man von einer Plansequenz.

IMPRESSUM

Kontakt:

Jonas Kaufmann

0171 6812805

ikaufmannjonas@icloud.com

info@derkern-film.com

Redaktion, Layout und Autor:

Jonas Kaufmann

Co-Autorin:

Holly Geddert

Bildrechte:

Jonas Kaufmann

2023